



Bei =



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 11. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Obersten Hergaß, aggr. dem 27ten Infanterie-Regiment und kommandirt als Commandeur des 4ten kombinierten Reserve-Bataillons, so wie dem Obersten a. D. Senfft von Pilsach, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; desgleichen dem Hauptmann a. D. Kummel den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Ihre Königl. Hoheit die verwitwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst Höchstderen Tochter, der Herzogin Louise Hoheit, sind von Schwerin hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse abgestiegen.

(Der Staatsdiener.) — Man kann nicht behaupten, daß der Staatsdiener par excellence, daß die Charakterfigur des Staatsdieners in unsern Tagen noch in ihrer vollen Originalität vorhanden wäre. Sie gehört wesentlich in's achtzehnte Jahrhundert, wo die mechanische Staatsadministration ihre höchste Blüthe erreichte, ihr Eigenthümliches wurzelt in der abgeschlossenen Stellung des Staatsdienerstandes. Derselbe fing an, sich zu isoliren, eine Kaste zu bilden, sobald die höchst verderbliche Ansicht Raum gewann, daß die Staatsbehörden einen Gegensatz bildeten zu den Staatsbürgern. Das zeigte sich selbst im Wortlaute, wie man denn noch in den Tagen unserer Väter und Großväter die Gebildeten in zwei große Klassen theilte: Die „Bürgerschaft“ und die „Dienerschaft“. Die Dienerschaft hatte ihre eigenen Clubs, sie gab ihre eigenen Bälle, sie verheiratheten ihre Töchter nicht gern an Sinen aus der Bürgerschaft, sie bildeten den Gesamtbegriff der „Honoratioren“, (eines unserer lächerlichsten Wörter, welches seiner Etymologie und Anwendung nach allein wenigstens ein Duzend beißender Epigramme in sich schließt). Allmählig zählte sich jedoch die Crème der Bürgerschaft gleichfalls zu den Honoratioren; man quiescirte das Wort, weil es seinen Zauber verloren hatte. Sobald man aber von dem Begriffe eines Staatsmechanismus auf den eines Staatsorganismus zurückkam, erkannten die Einsichtsvolleren, daß die Staatsdiener nicht der Gegensatz seien zu den Staatsbürgern, daß sie vielmehr die Blüthe des Bürgerlebens in der praktischen Handhabung des Staatsorganismus uns darzustellen hätten. Früher suchte die Bureaucratie den Gegensatz zwischen Regierenden und Regierten zu betonen, neuerdings geschah öfters ein Gleiches von Seiten der liberalen Opposition. Es ist nicht gut, denselben zu principieller Geltung zu erheben. Die zum Organischen vorwärts drängende Nationalentwicklung wird ihn quiesciren, wie sie die „Honoratioren“ quiescirt hat. — Kein günstiges Zeichen will es scheinen, daß die Analogie der modernen Isolirung des Staatsdienerstandes zum erstenmale in der Römischen Kaiserzeit auftaucht, um im 17ten und 18ten Jahrhundert, welches in so vieler Beziehung jener Periode wahlverwandt erscheint, zur förmlichen Consequenz sich auszubilden. — Dem Mechanismus des aus registrirföchtigen Epochen ererbten Staatsdienstes läßt sich zur Stunde fast nur dadurch gründlich entgegenarbeiten, daß jeder einzelne Staatsdiener in seiner Individualität die ausschließliche, rein formelle Fach- und Standesbildung sammt den Standesvorurtheilen abstreift. Das kann nur da geschehen, wo die sociale Isolirung der „Dienerschaft“, wie bereits allwärts geschieht, vergessen wird. Die Gegenwart fordert Charaktere, fordert Gesinnung, eine gebiegene Ausprägung der sittlichen Mächte in der Persönlichkeit. Der geregelte Gang des Staatsdienstes fordert direkt fast nur die formelle Tüchtigkeit des Arbeiters, jenes Tiefere bleibt dem Individuum überlassen. Der Staat kann wenig ausrichten gegen den schädlichen Wahn, der so laubläufig geworden, daß eine Beamtenstelle — eine Versorgung sei! Die einzelnen Beamten können es, wenn sie ihr Streben höher richten als auf die Wertgerechtigkeit des mechanischen Arbeiters, wenn sie dem Kastengeiste entsagen. — Geschäfte, vermehrte Examina vermögen nicht anzukämpfen gegen die Idee, welche namentlich

die Mütter schon frühe den Söhnen einzupflanzen pflegen, daß der Staatsdienert ein Mittel zum Zwecke — dem Zwecke der behaglichen und gesicherten Existenz sei! Eine behagliche und gesicherte Existenz wiegt so schwer in diesen Tagen, daß man gerne auf's schärfste Examen hin unglaubliche Anstrengungen macht, um nachher mit den Anstrengungen möglichst fertig zu sein. Der Trieb nach einer behaglichen und gesicherten Existenz, der so gewaltig wie vielleicht noch nie das ganze Zeitalter ergriffen hat, macht uns allerwege feige, er läßt die sittliche Größe im Einzelnen nicht aufkommen, er läßt sie vielmehr wie eine thörichte Phantasterei erscheinen; die behagliche Existenz ist recht eigentlich das goldne Kalb, welches wir anbeten. Wenn der Staatsdiener vor andern das Monopol der gesicherten Existenz hat, dann müßte er auch vor andern eine Ehre darein setzen, zu zeigen, daß ihn dieß nicht träge macht, neben der Bureau- und Aktenarbeit auch seinen staatsbürgerlichen und menschheitlichen Beruf mit aufopfernder Begeisterung zu erfüllen. Er müßte zeigen, daß auch ihm die Kämpfe nicht geschenkt sind, aus denen die sittliche Größe des Menschen hervorgeht. Mehr und mehr schwindet aber die Zeit, wo Sittlichkeit und Gesinnung Privatsache war: wir gewinnen den Begriff einer öffentlichen Sittlichkeit, einer öffentlichen Gesinnung, und das ist ein reicher Gewinn für's nationale politische Leben. — Ehedem repräsentirte der Staatsdienerstand die Bildung des Landes, jetzt muß er zusehen, daß er mit der Bildung, die ein Gemeingut Aller geworden ist, Schritt halte. Leider aber ist bei Vielen das Vorurtheil geblieben, als verstehe sich das Privilegium einer esoterischen Standesbildung beim Staatsdiener von selber, wodurch er der Theilnahme am allgemeinen Bildungsgange der Zeit überhoben sei. Es haben in neuer Zeit so viele bedeutende und unbedeutende Leute versucht, als Träger der Intelligenz ganz und gar auf die eigenen Füße sich zu stellen — für Viele brachte es ein tragisches Ende —, daß sogar ein gewisser Zweifel an der besoldeten Intelligenz dadurch gangbar geworden ist. — Das öffentliche Leben, welches mehr und mehr sich kräftigt im Deutschen Vaterlande, wird dazu beitragen, die Staatsdiener vollends aus der ungünstigen Stellung zu bringen, in welche sie durch die grob-materielle Staatsidee des 17ten und 18ten Jahrhunderts geschoben wurden, es wird sie vom Pelagius zum Augustinus bekehren, denn wenn's die fernpulöse Erfüllung aller Standesconvenienzen nicht mehr fertig bringt, dann wird es wohl der gesinnungstüchtige männliche Ernst des Handelns und die sittlich-kräftige jugendliche Begeisterung für's Heil des Vaterlandes sein, was auch hier den rechten Mann macht.

Berlin. — Zu den Vorbereitungen für den „Vereinigten Landtag“ gehört die Beschaffung von geeigneten Stenographen, welche die Aufgabe haben sollen, die Verhandlungen wortgetreu aufzuzeichnen. Bekanntlich besteht hier seit mehreren Jahren ein stenographischer Verein, der sich zur Aufgabe gesetzt hat, die Stolze'sche Kurzschrift zu fördern und zur allgemeineren Anwendung zu bringen, weil dieselbe eben so zuverlässig und lesbar als die Currentschrift sei, aber nur den fünften Theil der Zeit und des Raumes in Anspruch nehme. Mitglieder des erwähnten Vereins haben schon früher bei dem Rheinischen Landtage im J. 1845, so wie bei verschiedenen öffentlichen Gelegenheiten fungirt und werden auch jetzt zu dem Vereinigten Landtage benutzt werden. Die Zahl der dazu erforderlichen Stenographen soll auf sechs festgesetzt werden, die aus Mitgliedern des erwähnten Vereins gewählt werden dürften.

Die Differenzen, die bisher zwischen dem päpstlichen Stuhle und dem Czaaren mit Bezug auf die Verhältnisse der katholischen Kirche in Rußland bestanden, stehen, so weit sie das eigentliche Rußland angehen, auf dem Punkte, völlig ausgeglichen zu werden. Ein Courier, der von dem Grafen Bludow in diesen Tagen aus Rom hier durch nach Petersburg eilte, überbringt die mit Bezug hierauf getroffenen Vereinbarungen, um für dieselben die letzte Ratification des Kaisers einzuholen. Zweifelhaft dürfte es dagegen sein, ob eine gleiche Ausgleichung der Differenzpunkte hinsichtlich der Verhältnisse der katholischen Kirche in Polen je

werde erzielt werden; wenigstens hat es bis jetzt noch nicht glücken wollen, dem erwünschten Ziele auch nur einigermaßen nahe zu kommen.

Berlin. — Man fürchtet hier im nächsten Frühjahr einige Verwickelungen auf der Spanischen Halbinsel, die ganz geeignet sein dürften, die Einmischung der größeren Mächte herbeizuführen. Ein paar Carlistenoffiziere haben sich bereits in Berlin gezeigt, wahrscheinlich um das Terrain zu sondiren. Nachdem Don Agostino A. — Berlin und zwar auf Befehl der Polizei verlassen hat, die ihm, als Fremden, ohne Nachweisung der nöthigen Subsistenzmittel den Aufenthalt nicht gestatten wollte, ist ein anderer angelangt, dem voraussichtlich dasselbe Schicksal bevorstehen wird.

Das in dieser Zeitung mitgetheilte an Sr. Majestät den König gerichtete, angeblich von sämmtlichen Mitgliedern unterzeichnete Schreiben der Königlich Akademie der Wissenschaften wird es Manchem wünschenswerth machen, die Namen derselben kennen zu lernen. Es sind nach dem Adresskalender von 1847 folgende: Gräson. Alexander von Humboldt (geb. 1769.). Cytelwein. v. Buch. Erman sen. Lichtenstein. Weiß. Kink. Mitscherlich. Karsten. Ende. C. H. Dirksen. Ehrenberg. Grelle. Horkel. Klug. Kunth. Lejeune-Dirichlet. H. Rose. Johannes Müller. G. Rose. Steiner. Jacobi. v. Olfers. Dove. Poggendorff. Magnus. Hagen. Rieß. v. Savigny. Voeckh. Becker. C. Ritter. Bopp. v. Raumer. (?) Meinecke. Sachmann. Hoffmann. Eichhorn. Ranke. v. Schelling. Jakob Grimm. Zumpt. Gerhard. Panetta. Neander. v. d. Hagen. W. Grimm. Schott. C. H. Dirksen. Perz. Trudenburg.

Königsberg. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung kam auch das Königl. Patent vom 3ten v. M. zur Sprache, und die Art und Weise, wie unsere Deputirten, beim Wegfall des diesjährigen Provinzial-Landtages, für Berlin zum Vereinigten Landtage zu instruiren seien. Rücksichten machten die Zusammenfassung einer Kommission nöthig, welche die weiteren Schritte der Kommune berathen und die nöthigen Vollmachten und Instruktionen, verbunden mit einem ausführlichen Promemoria, anfertigen sollen. Die tüchtigsten Kräfte der Versammlung sind für die so wichtige Kommission in Anspruch genommen worden; ich nenne nur die Advokaten Stolterfoth und Grelinger, so wie Professor Simson und den jungen Kaufmann Otto Ballo. Es wird sich sodann herausstellen, ob die Deputirten, denen die Stadt allerdings volles Vertrauen schenkt, ganz nach eigenem Gutdünken, wie in der Versammlung einerseits beantragt wurde, oder in steter Abhängigkeit von den Kommittenten beim Vereinigten Landtage handeln dürfen. Die Männer, die Königsberg nach Berlin sendet, verdienen in jeder Hinsicht unbedingtes Vertrauen, und man will sich nur über gewisse Punkte mit ihnen voraus verständigen. Der eine der Deputirten, Kaufmann Heinrich, bietet die sichersten Garantien dar. Die neuerwählten Abgeordneten, Professor Dull und Bürgermeister Sperling sind nicht minder gesinnungstrüchtig.

U n s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

München den 8. März. Das neue Colonisationsgesetz für Griechenland, mittelst dessen die Griechische Regierung Deutsche Colonisten, nicht zerstreut, sondern als ein Ganzes betrachtet und in einem besondern Gemeindeverbande, nach Griechenland zu ziehen sucht, lenkt die Blicke Deutschlands nach längerer Zeit von neuem wieder auf Griechenland, das von Deutschland um so weniger hätte unbeachtet gelassen werden sollen, als es, nämlich Deutschland, Manches wieder gut zu machen hat, was es von gewisser Seite her der Entwicklung des politischen Lebens in Griechenland offenbar nachtheiliges zugefügt hat; denn man kann das und man muß das sogar behaupten und zugeben, selbst wenn man zugleich auf der andern Seite den Vorwurf des Undanks dem Griechischen Volke nicht ganz ersparen kann. Aber der Unglückliche ist nur gar zu leicht dankbar, und er ist es dann um so eher, wenn Der, dem er Dank schuldig ist, ihm auch Böses bereitet hat. Wir wünschen um Griechenlands willen, daß jenes Colonisationswerk durch seine glückliche Ausföhrung dem Deutschen Elemente reichliche Gelegenheit geben möge, sich für jenen nicht ganz unverdienten Undank durch eine recht wohlthätige und tiefgehende Einwirkung auf Griechenland in physischer und moralischer Hinsicht zu rächen. Schon J. W. Thiersch hat sich in seinem, leider nicht genug von den Machthabern in und außer Griechenland beachteten, anpraktischen Rathschlägen und trefflichen Winken so reichhaltigen Buche: „De l'état actuel de la Grèce et des moyens d'arriver à sa restauration“, auch über den großen Nutzen solcher nicht vereinzelter, sondern im Großen ausgeführten Colonisationen für Griechenland im Allgemeinen und im Einzelnen ausgesprochen, und er hat auch in diesem Punkte die Bemerkung, daß man, wenn auch spät, doch endlich auf Dasjenige zurückkommt, wozu er schon vor 14 Jahren rieth. Möchte das erwähnte Colonisationsprojekt in Deutschland und bei Solchen, die mit den nöthigen materiellen Mitteln auch die wünschenswerthe Macht des sittlichen Beispiels und eine nicht bloß vorübergehende Liebe zu Griechenland besitzen, die Aufmerksamkeit, und durch die Vortheile, die es dem Einzelnen verspricht, den Anklang finden, worauf es, freilich zunächst nur im Interesse Griechenlands, Anspruch hat! Möchte der Ausföhrung jenes Projekts nirgend böser Wille und Vorurtheil sich entgegenstellen, aber auch Griechenland die abermalige Erfahrung erspart werden, eine Art — Botanybai zu werden! Die Vortheile und Vorzüge des Landes, wo sich weite Strecken trefflichen Ackerbodens noch unbenuzt vorfinden und nur der fleißigen Hände zur Bearbeitung und Benutzung harren, bedürfen

keiner weiteren Anpreisung; allein das schon früher hierüber Gesagte findet voll neuem in den „Reisebildern aus dem Peloponnes, von C. Rost“, seine Bestätigung, die jüngst das Decemberheft und das Januarheft der „Monatsblätter zur Ergänzung der Allgemeinen Zeitung“ enthielten und die in dieser Beziehung gerade zur rechten Zeit kommen. Sie sprechen sich ganz gelegentlich und ohne alle Absicht, aber nur um so eindringlicher über jene Vortheile und Vorzüge des Griechischen Bodens und des Griechischen Klimas aus und sind, auch von dieser Seite betrachtet, eine nicht unkräftige Aufforderung für alle Diejenigen in Deutschland, die sich von der Sache selbst angesprochen fühlen und ihr zu genügen vermögen, das Projekt zu prüfen und danach zu handeln.

Zwickau. — Eine Maßregel des Ministeriums hat unsere Bürgerschaft in große Erregung gebracht. Der hiesige Superintendent Dr. Bräunig ist seiner Stelle als Assessor der Kreisdirection entsetzt worden, „weil er eine Petition an die Ständeversammlung um Abänderung oder Aufhebung des Religionsbundes der Geistlichen unterzeichnet hatte.“ Mit ihm hatten von 36 Geistlichen der Synode 32 es gethan. Zu seinem Amtsnachfolger ist ein streng orthodoxer Geistlicher, der mit einer Gegenpetition aufgetreten war, ernannt. Durch eine mit 420 Unterschriften versehene Adresse haben die Mitbürger ihrem Geistlichen die Theilnahme an seinem Schicksale bezeugt.

Kassel. — Man erinnert sich, daß der Polizei-Direktor Wangemann in Marburg vor einiger Zeit beim Prof. Dr. Hildebrandt deshalb Haussuchung vornehmen zu müssen glaubte, weil derselbe die Deutsche Londoner Zeitung im dortigen Lesezimmer ausgelegt hatte. Seitdem hat der Polizei-Direktor sogar den Professor wegen Majestäts-Beleidigung verklagen zu müssen geglaubt, die Klage wurde jedoch vom Gericht nicht angenommen. Darauf verklagte der Prof. den Direktor wegen Injurien, und dessen Klage wurde angenommen. Wie man nun hört, sind die beiden Richter, welche die gedachte Klage zurückgewiesen, in Anklagestand versetzt und Dr. Hildebrandt, Prof. der Staatswissenschaften, suspendirt worden.

In der Nacht zum 2. März wurden hier an verschiedenen Orten namentlich an den Mauern des Palais, des Meßhauses, der katholischen Kirche u. hochverrätherische Schmähe- und Drohschriften angeheftet, welche von der Polizei am Morgen entfernt wurden. Man fand auf diesem Aufschlag einen Totenkopf und ein Paar blutige (?) Dolche mit der Unterschrift: „Nieder mit dem Tyrannen, die Freiheit wird siegen!“ Seitdem hat sich die Wachsamkeit der Polizei und Genarmarie verdoppelt, ohne daß der Thäter ermittelt worden wäre.

München den 6. März. Wir haben es unseren Blättern und den im benachbarten Augsburg erscheinenden Zeitungen gern überlassen können, aus erster Hand über die bedauerlichen Excesse vom 1. und 2. März zu berichten in einem Augenblick, wo es selbst an Ort und Stelle auch dem Unbefangenen schwer werden mußte, das Wahre vom Schein und das Thatsächliche vom Unbegründeten, von der Uebertreibung und von der böswilligen Lüge zu unterscheiden. Daß zwischen dem Studenten-Auslauf am Morgen des 1. März, bei welchem sich die Menge immerhin innerhalb der bekannten Grenzen hielt, die sich der Student durch seine Bivat- und Pereal-Demonstrationen selbst zu ziehen pflegt, und zwischen dem schandvollen Pöbel-Excesse vom Abend des nämlichen Tages im allgemeinen kein Unterschied gemacht worden, ja daß man beide in den unmittelbarsten Zusammenhang mit einander bringen will, ist der erste handgreifliche Fehler, und wer einmal in denselben verfällt, der baut fort auf lauter Trugschlüsse. Daher denn auch die vielen Uebertreibungen in Bezug auf die Zahl der verhafteten Studenten u. s. w. Wir wollen uns lediglich an den letzteren Punkt halten, um darzuthun, wie gering die Betheiligung von Universitäts-Angehörigen bei dem Straßenrevel des Pöbels gewesen ist. Während von 80—100 angeblich zum Theil aus den Betten geholten Studenten gesprochen und geschrieben wird, die in den vermeintlich überfüllten Gefängnissen des Ausgangs der Kriminal-Untersuchung harren sollen, können wir als verbürgte Thatsache melden, daß im Ganzen nicht mehr als sechs Studenten arretirt worden sind, wovon zwei schon am anderen Morgen entlassen werden konnten und zwei gestern. Die letzten zwei sind die Einzigen, welche sich groben Unfugs inmitten des Pöbelhaufens schuldig gemacht haben, und wohl nur bei ihnen wird sich's vielleicht um eine strengere Ahndung handeln, als um einfache polizeiliche Karzerstrafe.

Gestern sind zahlreiche Briefe aus Athen hier eingetroffen. Herr Mussurus war abgereist, ohne daß sich die Hoffnung auf eine freundliche Ausgleichung der Differenzen gemindert hatte. Herr Mussurus bedauert das Vorgefallene jetzt vielleicht am meisten; denn bekanntlich selbst Griechen, wird er schwerlich wieder irgendwo so vortheilhaft für ihn selbst placirt werden können, als in Athen.

Vom Main. — In dem Hotel der Oesterreichischen Gesandtschaft, mit welcher die abgetretenen Minister vielfach conferirten, herrscht, wie Briefe aus München berichten, einige Bestürzung. Die Gesandtschaft war seither von großem Einfluß und ihre Ansicht hat in vielen Dingen den Ausschlag gegeben. In dieser Beziehung werden nun auch andere Verhältnisse eintreten.

Der Hannover. Zeitung wird aus Detmold vom 7. März geschrieben: „Mehrere öffentliche Blätter enthalten einen Korrespondenz-Artikel vom 27. Febr. aus Minden, wonach sich dort das Gerücht verbreitet haben soll, daß der Fürst von Lippe durch einen Schuß verwundet worden. Ob ein Attentat beabsichtigt oder das Ereigniß durch einen Zufall veranlaßt sei, darüber sei eben so wenig wie über den Thäter für den Augenblick etwas ausgemittelt. An diesem ganzen Gerüchte, das wir hier zu unserer großen Verwunderung zuerst aus den Zeitungen erfahren, ist auch kein einziges wahres Wort.“

Karlsruhe. — Gestern wurde durch einen Brand in der Infanterie-Kaserne die Stadt abermals in Schrecken gesetzt; indeß wurde das Feuer schnell gelöscht.

Man erzählt sich noch manche schreckliche Scene aus dem Theaterbrande. Ein Mädchen suchte ihren Bräutigam zu retten, ergriff eine Hand und zog den Mann mit sich in das Freie. Hier aber gewahrte sie mit Schrecken, daß sie einen Anderen gerettet. Ein Bedienter hat aus Dankbarkeit für seine Rettung sein ganzes Geld den Armen geschenkt, eben so hat ein Vater, dessen zehnjährige Tochter von der Gallerie herab glücklich ins Freie gelangte, ein bedeutendes Geld gespendet. Ein Lokomotivführer, welcher am Sonntag Abend Dienst hatte, führte, bevor er abfuhr, noch seine Frau, zwei Töchter und ein Dienstmädchen ins Theater, als er am Morgen zurückkam, waren sie alle verbrannt. Unsere Zeitung enthält ein Namensverzeichnis der bis zum 4. ermittelten, bei dem Brande verunglückten Personen; es sind 62; die Verunglückten waren meistens aus Karlsruhe oder aus anderen Badischen Ortschaften, einzelne aus Ungarn, Baiern, Hessen, Württemberg, keiner aus Preußen. Im Spital liegen gegen 40 Personen.

Österreich.

Wien den 5. März. (N. Z.) Man denkt hier mit allem Ernst an eine Truppen-Reduction, um dem Staatsschatze neue Ersparnisse zu gewinnen und so der Beförderung der Industrie und der Entwicklung des National- Wohlstandes alle vorhandenen Staatsmittel zuwenden zu können. Zur zweckmäßigen Verwirklichung der erwähnten Reduction soll eine gemischte Kommission errichtet werden.

Nachrichten aus Venedig melden, daß der dortige Englische Konsul sich mit einer Beschwerde an den Englischen General-Konsul zu Mailand und an den hiesigen Englischen Botschafter gewendet habe, weil vier Schiffe, die mit Getreide für die Englische Regierung befrachtet waren, an den Oesterreichischen Küsten des Adriatischen Meeres von den Behörden des Küstenlandes an der Abfahrt verhindert worden seien. Auch die Verwaltung des jetzigen Schweizer Vororts soll hier Schritte thun, um die Aufhebung oder Milderung der Beschränkungen zu bewirken, denen die Ausfuhr von Lebensmitteln nach der Schweiz unterworfen worden ist. Zugleich soll der hiesige Repräsentant der Schweiz an die hiesige Regierung die Anfrage gerichtet haben, ob die Maßregeln an der Gränze des Kantons Tessin — die daselbst geschehene Verstärkung des Oesterreichischen Militair-Cordons — nur vorübergehend oder ob sie auf längere Zeit berechnet seien. Nach den in Varese, Como u. vorgekommenen Volks-Unruhen wegen des gedrückten Standes der Lebensmittel ist nicht anzunehmen, daß die Oesterreichische Regierung die bereits in Bezug auf die Ausfuhr ergriffenen Maßregeln mildern werde.

Pesth, den 4. März. Da die Bevölkerung der Stadt Pesth in allen Geographien unrichtig und viel zu gering angegeben wird, so theile ich hier das Resultat der letzten zu Ende des Jahres 1846 stattgefundenen Volkszählung mit. Nach dieser zählt diese bedeutende Handelsstadt ohne Militair 102,325 Bewohner, worunter sich 12,990 Juden befinden. Rechnet man das Militair hinzu, welches aus 7536 Mann besteht, so hat man 109,861 Einwohner.

Frankreich.

Paris, den 7. März. Der König und die Königin der Belgier haben vorgestern früh Paris verlassen, um nach Brüssel zurückzukehren. Die angeblich beabsichtigte Reise König Leopold's von hier nach London, während welcher seine Gemahlin in Paris bleiben sollte, war also ein leeres Gerücht.

Salignani's Messenger meldet: „Gestern starb zu Paris der Herzog von Polignac nach langer und schmerzlicher Krankheit.“

Ein Schreiben aus Jerusalem meldet, daß der neue anglikanische Bischof, Herr Gobat, am 20. December dort angekommen war.

Der Dreidecker „Friedland“ ist von Brest nach Toulon absegelt, um sich dem dortigen Geschwader anzuschließen.

Es sind mancherlei Gerüchte im Umlauf von der angeblichen Verlegenheit, in welcher sich der Finanzminister befinden soll, die zu dem täglichen Dienst erforderlichen Geldsummen aufzubringen; die zu emittirenden Schatzscheine im Verlauf von 60 Millionen Fr. fänden nur schwierigen Abgang; es wäre von einem neuen Anlehen von 100 Millionen die Rede. Es heißt auch, die Bank werde ihren Diskont abermals erhöhen.

Der Kaiser von Rußland soll an die Herren Rothschild die Aufforderung gerichtet haben, in St. Petersburg ein Comptoir ihres Hauses zu errichten.

Es heißt, die Eisenzölle würden um die Hälfte herabgesetzt werden.

Der bisherige Redacteur der Epoque will ein neues Journal unter dem Titel Progressif gründen.

Einem Ministerial-Beschluß zufolge, wird das neue lyrisch-dramatische Theater den Namen „National-Oper“ führen; es wird ihm das Lokal des Cirque Olympique eingeräumt. Herr Adam ist Direktor des Theaters. Für das Unternehmen hat sich eine Actiengesellschaft mit 2 Millionen Fr. gebildet.

Die Deputirten-Kammer versammelte sich gestern vor ihrer öffentlichen Sitzung in ihren Büreaux zur Prüfung und vorläufigen Besprechung vorgelegter Gesegentwürfe und Anträge. Der Antrag des Herrn Duvergier de Lauranne auf Wahl- und parlamentarische Reform kam an die Reihe. Die Opposition war in allen Büreaux sehr zahlreich erschienen. Die Diskussion war lang und lebhaft. Im ersten Bureau bekämpfte der Minister der öffentlichen Arbeiten und des Ackerbaues und Handels die Verlesung des Antrags in der Kammer. Seiner Behauptung zufolge, würde die Durchführung des Antrags zu größeren Mißbräuchen Anlaß geben, als das bestehende Wahlgesetz; auch werde durch den Antrag das Wäh-

ler-Corps gewissermaßen in Veracht gebracht. Der Minister der öffentlichen Arbeiten besonders hob hervor, der Antrag stütze sich auf gar kein Prinzip. Das erste Bureau stimmte mit 23 gegen 18 Stimmen für die Verlesung, das zweite mit 35 gegen 4 dagegen, das dritte mit 30 gegen 14 Stimmen dafür. Hier wurde sie unterstützt von den Herren Thiers, Barrot, Carnot, Garnier-Pagès und Mahul, bekämpft von Herrn von Torcy. Das vierte Bureau verwarf sie mit 22 Stimmen gegen 13, das fünfte mit 25 gegen 15, das sechste aber erlaubte sie mit 23 gegen 7, das siebente verwarf sie mit 22 gegen 16, das achte mit 22 gegen 19, das neunte mit 22 gegen 19. Da drei Büreaux die Verlesung erlaubten, so wird diese stattfinden.

Von neuem ist die Aufmerksamkeit der Polizei auf den Faubourg St. Antoine gerichtet, der wiederholt schon gezeigt hat, daß sich in seinem Schooße anarchische Tendenzen verstecken. Vor vierzehn Tagen etwa fand man dort in den Straßen, so wie auf den Boulevards, kleine runde Papierchen in der Größe von Zweifrankstücken ausgestreut; auf denselben las man in ziemlich schlechter Schrift geschrieben die Worte: „Laßt uns Brand stiften, bis kein Widerstand mehr ist gegen die Theilung der Ländereien und Ernten.“ Auch kleine Petarden in Cylinderform und gleichfalls in brandsüfterische Schriften eingewickelt, worin man zum Aufruhr aufforderte und ausrechnete, daß einem Jeden 12,500 Meter Grund und Boden zukämen, wurden gefunden. Der schlechte Druck zeigte, daß es nur Abklatsche mit der Bürste gemacht, waren. Der Ton und die Uebertreibungen der Sprache darin hatten zu dem Glauben veranlaßt, ein Verrückter sei der Urheber derselben. Nun hat man aber in den letzten Tagen an mehreren Orten eine Art Brandstiftungs-Maschine in Kellern gefunden, in welche sie durch die nach der Straße gehenden Luftlöcher geworfen worden zu sein scheint. Die Zusammenfügung dieser Maschine ist offenbar gefährlich und zeigt, daß es dabei auf mehr abgesehen ist, als auf bloßes Erschrecken, daß Anarchisten und Ruhestörer von Profession die Hand dabei im Spiele haben. Darum ist von Seiten der Polizei eine scharfe Ueberwachung angeordnet worden.

Graf-Vis le Comte, Botschafter Frankreichs in der Schweiz, hat dem Vorort angezeigt, daß er zwischen dem 1. und 5. März in Bern ankommen und seinen Wohnsitz dort nehmen werde.

Die Königin Marie Christine, Mutter der Königin Isabella von Spanien und der Herzogin von Monpensier, wird vor Ende März hier eintreffen. Es heißt, sie sei mit dem Gemahl ihrer ältesten Tochter zerfallen.

Großbritannien.

London den 4. März. Im Unterhause entspann sich in der gestrigen Tages Sitzung ein heftiger Kampf über die Frage, ob die Zehnstunden-Bill zur Comité-Berathung zugelassen werden sollte oder nicht. Das Haus theilte sich fest, und die Bill ward trotz gewichtvoller Opposition mit 190 gegen 100 Stimmen zur Comité-Berathung zugelassen.

Die Nachrichten der Jüdischen Post sind heute früh über Marseille hier angekommen, die über Triest fehlten noch.

London, den 5. März. Die gestrige Unterhaus-Sitzung bot durch die Verhandlung über den lange schon angekündigten Antrag des Herrn Hume wegen Einstellung der Zinszahlung der Russisch-Holländischen Anleihe ein erhöhtes Interesse. Nach längerer Unterredung über die Vertagung der Debatte ward dieselbe endlich auf Sir R. Peel's Antrag bis zum 11ten vertagt.

Die heutigen Times erklären sich in einem längeren Artikel durchaus für die Resolutionen des Herrn Hume in Betreff der Zinszahlung der Russisch-Holländischen Anleihe. Sie berufen sich dabei auf die Erklärung der Französischen Deputirten-Kammer, daß Verträge nicht einseitig verletzt werden könnten, ohne alle anderen Staaten ihrer Verpflichtungen zu entheben; folglich habe Rußland durch sein Verfahren gerade diejenige Politik befördert, gegen welche die Wiener Verträge gerichtet wären. Die Minister, sagen die Times, anstatt die Entscheidung der Frage zu umgehen, sollten sich lieber darüber freuen, daß ihnen eine Gelegenheit geboten sei, ohne direkte Verantwortlichkeit dem Verfahren der drei nordischen Mächte entgegenzutreten.

Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung vom 23. December melden nichts Neues über den Stand der Dinge an der Grenze. Auf der Reise vom Cap nach England ist der General-Major Hare, Vice-Gouverneur der Kolonie, gestorben. Er war ein tapferer Veteran aus dem Halbinsel-Kriege.

Es ist jetzt jede Wahrscheinlichkeit dafür, daß die Bill zur Verkürzung der Arbeitszeit in Fabriken auf 10 Stunden des Tages für junge Leute und erwachsene Frauen in kurzem durch das Unterhaus gehen wird. Sie paßirt jetzt das Comité mit großer Majorität.

Am 9ten d. M. wird, wie verlautet, ein Befehl erlassen werden, dem zufolge im ganzen Königreiche in den letzten Tagen der Fastenzeit und in besonderer Berücksichtigung der Heimfuchung durch Hungersnoth, mit welcher die Vorsehung einen Theil dieser Inseln heimgesucht hat, ein allgemeiner Betttag gehalten werden soll.

Belgien.

Brüssel den 6. März. Von heute ab werden alle vom Auslande kommenden und zum Verbrauch im Lande bestimmten Feldfrüchte unentgeltlich auf den Staats-Eisenbahnen befördert werden.

Zu Brügge fanden am 2ten Nachmittags Unruhen statt, indem einem Bäcker zu Schynsdaele, in der Vorstadt von Brügge, der da zugleich einen Getreidehandel hat, das Haus vom Volk erstürmt wurde und die Möbel zertrümmert und auf die Straße geworfen wurden. Die Sache scheint ursprünglich durch Gassenjungen

entstanden zu sein, weil einem derselben vom Bäcker ein kleines Brödtchen ohne Zahlung verweigert wurde. Seine Kameraden rotteten sich darauf zusammen und fingen an mit Steinen auf das Haus zu werfen. Die Frau flüchtete sich mit ihrer Familie zu einer Hinterpforte hinaus, weil ihr Mann abwesend war, und so drang der Volkshaufen, der sich angeschlossen hatte, in das Haus und raubte und plünderte, was sich vorfand. Es wurden Gendarmen geholt, die das Volk auseinandertrieben. Die Behörden ließen Kürassiere aussitzen, welche die Erneuerung solcher Scenen verhüten und andere Volkshaufen zerstreuen sollten, die in anderen Straßen sich gebildet und schon angefangen hatten, die Fensterscheiben in einer anderen Bäckerei zu zertrümmern. Abends gegen acht Uhr und später versuchte das Volk an anderen Punkten Aehnliches, verlor sich indessen gegen zehn, indem die Truppen die Ordnung aufrecht hielten. Einige Verhaftungen haben stattgefunden, und Bürgermeister und Schöffen haben einen Aufruf erlassen, worin sie Aufrechthaltung der Ordnung einschärfen.

Ungefähr tausend Arme aus den beiden Flandern wurden gestern früh unter Eskorte von 60 Gendarmen und Polizei-Beamten nach dem Bahnhofe in der Allée Verte gebracht und, nachdem sie Jeder ein Kleidungsstück und $\frac{1}{2}$ Franc in Geld erhalten hatten, auf der Eisenbahn nach ihrer Heimath zurückgeschickt. Die Bürgermeister ihrer verschiedenen Gemeinden haben für sie außerdem noch bedeutende Geld-Unterstützungen empfangen und sind aufgefordert worden, die Leute an den betreffenden Stationen mit Fuhrwerk abholen zu lassen. Von heute an hat die hiesige Polizei strengen Befehl, alle Bettler ohne Unterschied festzunehmen. Die Mittel des Comité's für Erwärmungsfälle und des philanthropischen Vereins sind erschöpft, man hofft aber, daß der Ertrag eines bevorstehenden Konzerts des Virtuosen Viouxtemp und einer Vorstellung der Tänzerin Ode. Gradu gestatten wird, jenen Unglücklichen noch einige Hülfe zukommen zu lassen.

Schweden und Norwegen.

Die Allg. Ztg. enthält nachstehendes Schreiben von der Elbe vom 22ten Februar: „Die öffentlichen Blätter haben vor Kurzem von einer Protestation Schwedens gegen die Einverleibung Krakau's gesprochen. Diese sogenannte Protestation war aber weiter nichts, als eine in allgemeinen Ausdrücken gehaltene Antwort des Schwedischen Kabinet's auf die ihm von den drei konservativen Höfen gemachte Mittheilung von dem Wiener Beschluß vom 6. November 1846. Die Stelle in der Schwedischen Erwiderung, welche diejenigen, die sie mit dem Namen einer Protestation stempeln, anführen könnten, wäre beiläufig folgende: Il est à regretter que les vicissitudes humaines aient mis les gouvernements dans la nécessité de modifier les dispositions d'un traité, destiné à régler pour long temps les intérêts européens. Es sei zu hoffen, daß dies die letzte Maßregel der Art sein werde. Der übrige Inhalt dieses Aktenstücks berechtigt, wie versichert wird, ebensowenig zu einer Auslegung, wie sie gegeben worden, da derselbe sich weit mehr mit der Trennung Belgiens von Holland beschäftigt und mit mehr Nachdruck auf diese, als auf Krakau's Einverleibung hinweist. Von Seiten der drei Höfe ward in Stockholm die Anfrage gemacht: ob das Schwedische Kabinet den von ihm in jener Erwiderung angestellten Betrachtungen denselben Sinn beigelegt habe, der von einigen Journalen angenommen worden sei. Die Schwedische Regierung soll nun in einer Antwort vom 5ten d. ihr Bedauern über die böswillige Interpretation, welche ihre Worte erfahren hätten, ausgedrückt und die Versicherung ertheilt haben, daß sie von der Wichtigkeit der Gründe, welche die Mächte zu jener Maßregel bewogen, durchdrungen sei, und daß ihre für die Zukunft ausgesprochene Hoffnung sich offenbar nur darauf bezogen habe, daß fernerhin keine Veranlassungen mehr zu weiteren Modifikationen der bestehenden Traktate eintreten mögen. Als solche Veranlassungen sehe sie aber die durch alle Länder zerstreuten Revolutionsheerde an.“

Rußland und Polen.

St. Petersburg den 4. März. Aus Lissis vom 12. Februar sind folgende Nachrichten vom Kaukasus hier eingegangen:

„Die Zerstörung der Abdinischen Gehöfte beim Beginne des Winters hat den widerspenstigen Tschetschenen den Beweis geliefert, daß Schamil und dessen Naibs außer Stande sind, sie vor der verdienten Züchtigung sicher zu stellen. Dasselbe haben nun auch die Galaschewzen erfahren, die feindlichen Nachbarn des Wladikawkaßischen Bezirks. Am 20. Januar verließ General-Major Nesteroff mit 6 Bataillonen, 8 Geschützen, 5 Sotnias Kosaken und etwa 15000 Mann von der berittenen und der Fuß-Miliz Wladikawkaß und zog durch den kontschinischen Vergpaß in das Land der Galaschewzen, wo er in der Nähe der Einmündung des Flusses Aguß-Mi in die Affa ein Lager schlug. Hier verweilte das Detaschement vom 20. Januar bis zum 1. Februar und bahnte während dieser Zeit durch Lichtung des Waldes in dem kontschinischen Pässe und längs dem linken Ufer der Affa einen Weg in dem galaschewzen Engpasse unter häufigen, für uns jedoch stets günstig verlaufenden Angriffen des Feindes. Die Bewohner der Aul's zwischen der Affa und Sumscha wurden genöthigt, ihre Wohnungen zu verlassen und mit ihrer ganzen Habe sich auf das rechte Ufer der Affa in den Paß des Flusses Psuta zurückzuziehen, in einen Schlupfwinkel, von dem sie glaubten, daß er uns unerreikbaar sei. General-Major Nesteroff beschloß, sie auch dort aufzusuchen, in der Absicht, ihre Vorräthe an Heu und Getreide zu zerstören und sie zu zwingen, sich von unseren Grenzen weiter zu entfernen und in das tiefere Gebirge zurückzuziehen. Zu dem Ende entsandte er am 31. den Obersten Baron Brewski II. mit 2 $\frac{1}{2}$ Bataillonen, sämmtlichen Kosaken, 1 Berg-Kanone und der berittenen Miliz über die Affa zum Flusse Psuta. Diese Bewegung wurde rasch und glücklich ausgeführt. Die Reiterei, geführt von den Obersten Fürsten Grifostoff und Glapzoff,

umzingelte, rechtzeitig unterstützt von der Infanterie, plötzlich die feindlichen Aul's und zerstörte, trotz des Widerstandes und der wiederholten Angriffe seitens des Feindes, 11 Dörfer mit sämmtlichen darin befindlichen Vorräthen an Heu und Getreide. Der bekannte Kabardinische Abrek Mahomet Anzoroff eilte mit seiner Schaar auf die waldigen Höhen zwischen der Affa und der Psuta, wohin auch bald die ganze Bevölkerung der umliegenden Aul's zusammenströmte. Sie hofften unsere Kolonnen bei deren Rückzuge mit Glück verfolgen zu können; Oberst Brewski aber führte, noch ehe er seinen Rückzug ins Lager nahm, einen allgemeinen Angriff auf die feindlichen Haufen aus. Durch diese muthige und unerwartete Attaque in Schrecken gesetzt, entflohen die Vergvölker in den Paß an der Psuta; die Kolonne aber kehrte in das Lager zurück, ohne weiter verfolgt zu werden. Am 1. Februar zog General-Major Nesteroff mit dem Detaschement längs der Affa hinab nach der Sumscha hin, von wo aus er am 2. Februar auf einem neuen Streifzuge den Aul Bumut an der Fortanga zerstörte. Dergestalt gelang es uns, im Verlaufe von 13. Tagen zwei Wege (nämlich von Nasran und der Sumscha-Staniza aus) nach dem galaschewzen Engpasse zu bahnen, die Wabungen auf diesen Wegen zu lichten, 11 Aul's zwischen der Affa und der Fortanga zu zerstören und eine in jeder Jahreszeit freie Verbindung mit dem Lande der Galaschewzen herzustellen. Mittlerweile hat ein Theil der Besatzung der Festung Afschoi, unter der Anführung des Oberst-Lieutenants Preobraschenski, am 29. und 31. Januar zwei überaus günstige Streifzüge gegen den Aul Katür-Jurt und den Engpaß an der Fortanga ausgeführt. Durch diese im Verlaufe des Winters in der kleinen Tschetscha, von Grosnaja und Nasran her, ausgeführten Operationen haben wir unter der ganzen Bevölkerung großen Schrecken verbreitet, was zur Befestigung der Ruhe in dem Wladikawkaßischen Bezirke und an der Sumscha-Linie wesentlich beitragen wird.“

Italien.

Rom den 24. Febr. Wenn es immer im höchsten Grade unwahrscheinlich war, daß die kirchlichen Unterhandlungen zwischen dem Czar und dem Papste zu dem erwünschten Ziele einer Einigung kommen würden, so ist die diesfallige Hoffnung nun unter Null gesunken, seitdem man die Basis erfahren hat, auf welcher Rom mit Rußland über die Regulirung der katholischen Angelegenheit in den Polnischen Provinzen Rußlands unterhandeln will. Diese Basis ist einestheils das canonische Recht, andertheils die Observanz in Polen. Das canonische Recht gestattet aber der weltlichen, besonders einer akatholischen oder schismatischen Macht nicht, sich in das geistliche Kirchenregiment, z. B. die Bischofswahlen, die kirchliche Gesetzgebung u. d. m. zu mischen. Wie kann daher der Russische Geschäftsträger Graf Bludoff hoffen, daß er für seinen Monarchen so wichtige einflußreiche Rechte über die katholische Kirche in Polen erlangen werde, als derselbe beansprucht? Und nun erst die alte Observanz in Polen! Soll in Warschau wieder ein päpstlicher Nuntius residiren wie vor hundert Jahren, wo derselbe seine Gerichtshöfe in Polen und Litthauen hatte und die Unterthanen der Gerichtsbarkeit des Staats entzog? Sollen die Jesuiten in Polen wieder so mächtig werden, daß sie wie im vorigen Jahrhundert in Thorn durch die Hinrichtung zahlreicher Protestanten über Leben und Tod der Polen verfügen können? Sollen die alten Polnischen Gesetze wiederhergestellt werden, nach welchen die Nichtkatholiken des Landes keine bürgerlichen Rechte hatten und bekommen konnten, welcher Dissidentenstreit bekanntlich die erste Russische Intervention und den Untergang Polens nach sich zog? Das ist die alte Polnische Observanz, welche Rom heute als Basis der Unterhandlungen mit Rußland anruft; kann es einen Augenblick zweifelhaft sein, daß dies so viel heißt als alle Verhandlungen und Vereinbarungen unmöglich machen? Was dabei zu verwundern, ist die Römische Inconsequenz. Im Kirchenstaate wird das Alte, welches bisher zu so großer Erbauung aller Stillstandsmänner in Europa dort so constant aufrecht erhalten wurde, abgeschafft. Die Bettelei soll aufhören; die bisher wüß gelassenen Felder sollen nun bebaut werden; der Papst will aus den Römischen Müßiggängern sogar tüchtige Soldaten machen. Er entfesselt jetzt die Presse, und bald wird man in Europa das unerhörte Schauspiel haben, daß in katholischen Staaten die mit allerheiligster päpstlicher Censur gedruckten Tageblätter verboten werden. Und in Einem Athem verlangt Rom, Polen soll unter Russischem Scepter hundert Jahre zurückschreiten, während es seine Unterthanen haranguirt, athemlos andern Völkern nachzueilen, um diese, welche hundert Jahre voraus sind, einzuholen! So wenig Rußland nun auch Freund des Fortschritts ist und Europa wohl gern einen Rückschritt von hundert Jahren machen ließe, so wird es dies doch selbst in Polen dem Papste zu gefallen nicht thun. Auf dem Wege der Unterhandlung ist also hierin eine Einigung zwischen beiden Kabinetten nicht zu hoffen. Daß Rußland dabei weniger Gefahr läuft als Rom, ist nicht schwer einzusehen. Ersteres kann mittlerweile ungestört in Polen gegen den Katholicismus fortoperiren; dieser, seiner natürlichen Vorsteher, der Bischöfe beraubt, geräth in eine immer desorganisirtere Lage, wird also immer ohnmächtiger. Eine Einigung mit Rom dagegen würde zur Gewinnung der Polen für den Czar nichts beitragen, denn die Abneigung derselben ist zu groß, als daß sie dadurch besänftigt werden könnte. Daher wird Rußland selbst die Beendigung des kirchlichen ihm so nützlichen Provisoriums nicht betreiben. (D. A. Z.)

Türkei.

Konstantinopel den 17. Febr. (A. Z.) Gestern früh kam das Französische Dampfboot „Cuvier“ hier an und brachte ein Schreiben des Hrn. Kolletis an den Reis-Effendi mit einem Einschluß des Königs Otto an den Sultan. Durch dasselbe Schiff erhielt man die Nachricht, daß der Türkische Gesandte zu (Beilage.)

Athen, Hr. Mussurus, Griechenland verlassen habe und sich auf dem Wege hierher befinde; in einigen Stunden werde er eintreffen. Der Dämpfer „Cuvier“ war erst nach der Abreise des Hrn. Mussurus vom Piräus abgegangen, hatte aber einen Vorsprung vor dem letztern gewonnen. Hr. Mussurus traf erst heute hier ein. Er hatte nicht eher Athen verlassen, als bis die drei Tage, die man als Frist zur Gewährung der verlangten Genugthuung von hier aus festgesetzt hatte, umsonst verstrichen waren. Man glaubt, daß durch die eingetroffenen Schreiben das Mißverständnis nun in Bälde gehoben sein und daß es keine andere Folge haben werde, als daß wahrscheinlich Hr. Mussurus auf dem Posten von Athen einen Nachfolger erhält. Dieß ist jedoch bloße Vermuthung, da man weder den Inhalt des königlichen Schreibens an den Sultan kennt, noch den Eindruck ermessen kann, den dieses Schreiben auf ihn machen wird. Ali Effendi soll versichert haben, daß der Brief im Laufe des heutigen Tages dem Großherrn vorgelegt werden soll. Der ungewöhnliche Eifer, mit dem sich die Französischen Agenten der Sache annehmen und wodurch diese die Englischen gewissermaßen in Schatten stellen, scheint Bedenken zu erregen, ja fast möchte man befürchten, daß gerade dies noch Anlaß zur Verwickelung der Sache geben könnte.

A e g y p t e n.

Alexandrien, den 21. Febr. Am 15ten d. ist die Karawane der Pilger von Mekka in Kahira eingezogen. Nicht die geringste Spur von Cholera, Gott sei Dank! Die früher von Mekka eingegangenen Berichte waren sehr übertrieben.

Vermischte Nachrichten.

Gnesen den 8. März. Heute ist den Vorstehern der hiesigen Schützengilde, Kaufmann F. Dartsch und Löpfermeister Knaack, in Folge ihres Immediat-Gesuchs vom 12. Mai v. J. von Sr. Majestät dem Könige mittelst Allerhöchster Ordre vom 3ten d. M. für die Schützengilde eine prachtvolle Fahne direkt zugegangen, und hat dieselbe die Bewunderung aller Kunstkenner. — Die feierliche Einweihung dieses Allerhöchsten Gnaden-Geschenkens soll nächstens erfolgen.

Berlin. Es hat sich bei uns jetzt sonderbarerweise noch eine Broschüren-Polemik über die Frage gebildet, ob Magdeburg von Tilly zerstört worden sei? Den neuesten Beitrag dazu liefert der hiesige Geograph Kutscheit, indem er gegen Herrn Albert Heising, der „für Tilly und gegen Gustav Adolph“ gesprochen hatte, Front macht. Er nennt seine kleine Broschüre zugleich „einen Beitrag zur Geschichte der Jesuiten Deutschlands“, welche auch die geschichtlichen Thatsachen zu ihrem Vortheil umzuwenden suchen. Herr Kutscheit beruft sich besonders auf das Magdeburger Manuscript des Otto von Guericke, in allernuester Zeit sollen durch den Geschichtsschreiber Magdeburgs, Herrn Hoffmann, nun noch sehr wichtige Materialien aufgefunden worden sein, welche den Feldherrn Tilly bei dem Schicksale Magdeburgs sehr schwer betheiligen würden.

Der Regierungs-Bezirk Köln enthält (zu Ende des Jahres 1846) auf 70,003 Preussischen oder 72,236 geographischen Quadratmeilen 476,890 Einwohner vom Civilstande, von welchen 129,336 in den Städten und 347,554 in den Landgemeinden leben. Es wohnen daher im ganzen Regierungs-Bezirk durchschnittlich auf der Preussischen Quadratmeile 6810 und auf dem Lande, den Flächen-Inhalt der Städte und ihrer Gemarken zu etwa 1,412 Quadratmeile angenommen, 5065 Menschen. Am bevölkertsten ist, mit Ausschluß des Stadtkreises Köln, der Kreis Bonn, welcher auf der Preussischen Quadratmeile 10,018, am wenigsten bevölkert der Kreis Waldbroel, welcher auf der Preussischen Quadratmeile nur 3680 Einwohner enthält. (Der Stadtkreis Köln, welcher zu Ende 1844 80,885, zu Ende 1845 85,195 Einwohner zählte, umfaßte zu Ende 1846 85,442 Einwohner [43,155 männliche, 42,277 weibliche], worunter 76,687 Katholische [einschließlich 3 Dissidenten], 7797 Evangelische, 948 Juden und 10 Mennoniten [einschließlich 1 Herrnhuter]). Das Verhältniß der Konfessionen stellt sich, wie folgt: Der Regierungs-Bezirk umfaßt 406,502 Katholische, 64,910 Evangelische, 5452 Juden und 26 Mennoniten.

Am 2. März kam das neue vieraktige dramatische Gedicht „Donna Maria de Molina“ von Halm im Burgtheater zur Aufführung. Die „Wiener Zeitung“ rühmt die „edle schwungvolle Sprache;“ es fehle dem Stücke jedoch Handlung. Halm wurde 2 Mal gerufen.

Bei Ufermünde hat man im Walde einander gegenüber die Leichen eines Forstbeamten und eines Wildbieds gefunden. Der Beamte war durch das Herz geschossen, hat also vermuthlich den letzten Schuß erhalten, worauf der Wildbied an seinen Wunden ebenfalls gestorben sein mag.

Osna br ü ck. — Den segensreichen Wirkung unserer Mäßigkeits- und Enthaltfamkeitsvereine haben wir das erfreuliche Resultat zu verdanken, daß im verfloffenen Jahre 52 Brautweinschenke eingegangen sind.

Die „Groß. Heß. Ztg.“ schreibt: Bedenkt man, daß in den Suppenanstalten um 4—6 Kr. eine Familie von 4—6 Personen, Kinder eingerechnet, ein reichliches, wohlberichtetes, nahrhaftes Mittagessen haben kann, welches im Einzelnen zubereitet ohne Zweifel das Dreifache kosten würde, abgesehen von der so wichtigen und bedeutenden Zeitersparung, so muß man wünschen, daß solches allgemein begriffen werden und darin Veranlassung liegen möchte, derartige allgem. und gemeinsame Kochanstalten allenthalben zu begründen, nicht bloß vorübergehend für Zeiten der Noth, sondern für alle Zeiten, auch für die besseren. — Von dem trefflichen Zschokke ist dieser Gedanke in dem Goldmacherdorfe zur Ueberzeugung weiter ausgeführt und vollständig be-

gründet worden. Möge er, durch das Bedürfniß des Augenblicks zur Geltung gekommen, überall und für immer ins Leben treten.

In Frankreich hat man während des vergangenen Jahres die Batate (Convolvulus Batatas L., nebst welcher auch noch einige andere Arten kultivirt werden), eine Wurde, deren große Knollen bekanntlich wie Kartoffeln benutzt werden, mit großem Erfolge angebaut. Außer den sehr nutzbaren Knollen, welche in südlichen Ländern besonders wohlschmeckend sein sollen, geben die Stengel des Gewächses ein vortreffliches Futter für Milchkühe. Der Ackerbau ist sehr einfach und wenig kostspielig. Im Frühjahr werden die Knollen an einer der Sonne ausgesetzten Mauer unter eine leichte Schicht Mist gesteckt. Jede Knolle erzeugt eine Menge junger Zweige, die man in freiem Felde steckt. Der Boden muß in gutem, fruchtbarem Zustande sein, braucht aber wenig Dünger, noch besondere Bearbeitung. Die Pflanzung geschieht in Gruben von einem Fuß Weite und fast einem Fuß Tiefe. Man muß einen Boden wählen, der eine etwas harte Grundlage hat, damit das zu tiefe Hinabwachsen der Wurzeln die Entwicklung der Knollen nicht verhindere. Manche Knollen erlangen die Größe eines Kopfes. (Schles. Chr.)

Den Mißwachs der Kartoffeln hofft man im Gütinschen dieses Jahr durch eine besondere (?) Pflanzweise dieser Knollen abzuwenden. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß Alle (?), die ihre Kartoffeln mittelst Stecklinge oder Schößlinge fortgepflanzt, in den letzten beiden Jahren reichliche Ernten von gesunden Kartoffeln geerntet haben, und darum ist man hier überall entschlossen, für das kommende Jahr diese Kulturweise zu wählen.

Aus dem Luxemburgischen Gebiet wird ein gewisser Herr v. Martigny allein 700 Familien nach neuen Landstrecken führen, welche er in Amerika erworben hat. Viele ähnliche Niederlassungen sind gleichzeitig beschlossen, andere scheinen sich noch gegenwärtig zu bilden; ein großer Theil der Vermögenden droht das Vaterland zu verlassen.

Auch in Belgien sind bereits mehrere Fälle des wirklichen Hungertodes vorgekommen. So wurde kürzlich auf der Landstraße von Meelkerke ein Mann in durchaus erschöpftem Zustande gefunden. In eine Scheune gebracht, konnte er nur noch seinen Namen stammeln und hinzufügen, daß er aus Hunger sterbe. In der That hörte er einige Minuten nachher auf zu athmen. Hierbei gerufene Aerzte bezeugten, daß sein Tod wahrhaft durch Hunger herbeigeführt worden sei.

In Bremen starb am 1. Febr. der Wagnermeister Rumpff, das letzte Opfer der wahrhaft mysteriösen Verworfenheit der Giftmischerin Gesina Gottfried; er war ihr Hausgenosse und der Entdecker ihres dämonischen Treibens, doch nicht eher, als bis er selbst eine Dosis Gift bekommen, die ihn seitdem fortwährend fieschen ließ.

Zwischen Bridport und Torrington stürzte neulich Abends ein Omnibus mit 11 Personen im Innern und eine Frau auf dem Außensitze in den neben dem Wege befindlichen Strom, dessen Wasser an dieser Stelle 20 Fuß tief war. Bloß die Frau und einer der Passagiere, welcher durch das Fenster aus dem Wagen entkam, konnten sich retten; die übrigen 10 Personen ertranken sämmtlich. Als man nach ziemlich langer Arbeit den Omnibus ans Ufer gebracht hatte, erkannte man an dem Aussehen der in einem Knäuel liegenden Leichname, daß der Wagen vor ihrem Sterben noch der Schauplatz eines erbitterten Kampfes gewesen war, in welchem jeder alle Anstrengung aufgeboden hatte, um dem Tode zu entgehen.

Große Feuer als Hindernisse für Gewitter-Ausbrüche. Bei Ghesena in der Romagna ist ein Kirchspiel von 5 bis 6 Miglien im Umfange, in dessen ganzer Ausdehnung die Bauern auf den Rath ihres Pfarrers von 50 zu 50 Fuß Haufen von Stroh und leichtem Holze errichtet haben, die sie bei Annäherung eines Gewitters in Brand stecken. Dieses, bereits von Volta vorgeschlagene Verfahren ist schon seit drei Jahren üblich, und seitdem bleibt dieses Kirchspiel, welches sonst alle Sommer von Gewittern und Hagel zu leiden hatte, ganz davon verschont, während die benachbarten Kirchspiele noch immer sehr heimgesucht werden.

Aus Chamouni berichtet man ein gräßliches Unglück. Den 16. Febr. Abends hörte man ein furchtbares Getöse, denn eine Lawine stürzte von der Höhe von Aquilles-Rouges auf das Dörfchen Chable hernieder. Dieser Flecken, in dem mehrere Fabriken sind, wurde ganz durch Schnee verschüttet, und der Arve-Fluß, der hindurchfließt, wurde in seinem Laufe gehemmt, so daß das Wasser sich weit über die Ebene ergoß. Nur eilf Personen einer Familie wurden durch den starken Widerstand einer Mauer gerettet, und es gelang ihnen, durch das Dorf sich einen Ausgang zu bahnen. Sie eilten nach Prats um Hilfe, als sie aber zurückkamen, konnte man die frühere Lage der Häuser nicht mehr auffinden, indem inzwischen neuer Schnee heruntergestürzt. Nach zweitägiger Mühe gelang es, die Häuser aufzugraben, und man fand noch sechs Menschen am Leben, ohne daß man Hoffnung hätte, irgend einen der anderen Bewohner des Ortes noch am Leben zu finden.

Handels = Saal in Posen.

Marktpreise am 12ten März 1847.

8 Viertel = 9 Verl. Schessel nach der hiesigen Usance.	
Weizen à 3 Rthl. 22½ Sgr. bis 3 Rthl. 25 Sgr. pro Viertel nach Qualität.	
Roggen à 2 = 21½ = 3 = 5 =	dto. dto.
Gerste à 2 = 12½ = 2 = 22½ =	dto. dto.
Hafer à 1 = 16¼ = 1 = 21¼ =	dto. dto.
Buchweizen 2 = 15 = 2 = 20 =	dto. dto.
Erbfen 3 = 15 = 3 = 25 =	dto. dto.

Die Tonne Spiritus 120 Quart 80 ½ Trall. 27½—27½ Rthl. in loco in Quantitäten.

Stadttheater in Posen.

Sonntag den 14ten März: Dritte Vorstellung der Kunstreiter-Gesellschaft des Herrn Salamonski. Neue gymnastische und akrobatische Produktionen — Und: Die Franzosen in Egypten; Pantomime in 1 Akt. — Doktor Robin; Lustspiel in 1 Aufzuge von Schrader. — Rök und Juste; Vaudeville in 1 Akt von Friedrich.

Montag den 15ten März: Letzte Vorstellung der Salamonskischen Kunstreiter-Gesellschaft.

Dienstag den 16ten März: Zum Benefiz der Dem. Hölzl: Das Donauweibchen; romantisch-komisches Volksmärchen mit Gesang in 3 Akten, Musik von Kauer.

Die heute Morgen erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einer gefunden Tochter beehrt sich, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen

Schönborn, Prof.

Posen, den 12. März 1847.

Schwefeläther-Apparate,

nach Angabe und Zeichnung der Doctoren Voort und Robinson in London, bestehend aus: 1) einem gläsernen Gefäße mit Glaskugel, in welcher sich die mit Schwefeläther gesättigten Schwämmchen befinden; 2) einer 12 Zoll langen elastischen Röhre; 3) einer Metallröhre, woran sich 2 Metallklappen-Ventile zum Ein- und Ausathmen befinden; 4) einem Hahne zum Abstopfen des ätherischen Dunstes; 5) einem elfenbeinernen Mundstück mit Mundkissen und einer Nasensfeder, durch welche der gleichzeitige Eintritt der atmosphärischen Luft in die Mundhöhle verhindert wird. Ein solcher Apparat kostet 1 Fld'or. Einfache nicht nach obiger Angabe gefertigte 1 Rthlr.

Gleichzeitig bemerke ich, daß ich obigen Apparat bei Zahn-Operationen mit dem besten Erfolg anwandte.

Er. Fr. Mallachow,

Zahnarzt und Bandagist, Wilhelmsplatz No 15.

Nach freundschaftlichem Uebereinkommen ist am 18ten Januar d. J. unser Alexander Sawinski aus der von uns gemeinschaftlich unter der Firma:

„Sawinski & Lambert“

betriebenen Bairischen Bierbrauerei ausgetreten und wird dagegen unser Conrad Lambert, unter Uebernahme sämmtlicher Activa und Passiva dies Geschäft sowohl in den Lokalien Breslauerstraße No. 9, und Taubenstraße No. 6, wie auch auf dem ihm von nun an allein gehörigen Grundstücke, Bäckerstraße No. 30. b. genannt: Odeum, unverändert fortsetzen.

Indem wir dem geehrten Publikum für das der gemeinschaftlichen Firma geschenkte Vertrauen unsern Dank sagen, bitten wir, dasselbe auch der neuen Firma angedeihen zu lassen.

Posen, den 11. März 1847.

Alexander Sawinski, Conrad Lambert.

Auf die vorstehende Annonce mich beziehend, zeige ich ergebenst an, daß ich die Bairische Bierbrauerei in ihrer früheren Ausdehnung, von nun an unter der Firma:

„Conrad Lambert,“

für meine alleinige Rechnung fortsetzen werde.

Ich bitte, das der früheren Firma geschenkte Vertrauen auch auf die neue übertragen zu wollen, und ich werde bemüht sein, dasselbe jederzeit zu rechtfertigen.

Trotz der diesjährigen hohen Getreide-Preise, habe ich den Preis meines Bairischen Bieres nicht erhöht, sondern verkaufe, nach wie vor, die Tonne zu 8 Rthlr. und liefere dasselbe zu demselben Preise auch in kleineren Gebinden bis zu $\frac{1}{2}$ Tonne, 30 Flaschen zu 1 Rthlr. — erkluffte Flaschen.

Bestellungen werden angenommen:

„Breslauer Straße Nr. 9. im Schanklokal“, und „Tauben-Straße Nr. 6. in der Brauerei.“

Posen, den 11. März 1847.

Conrad Lambert.

Etablissemments-Anzeige.

Hiermit vernehle nicht ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hieselbst als Lackirer niedergelassen habe. Alle nur möglichen Gegenstände von Holz, Blech oder Leder lackire ich aufs feinste und beste, namentlich ahme ich alle Sorten Möbel in jeder Holzart auf das täuschendste nach; ferner Lampen, Fruchtkörbe u. dergl. mehr lackire ich ebenfalls und zwar in allen Farben. Indem ich mich mit recht zahlreichen Aufträgen in mein Fach schlagenden Arbeiten zu be-

ehren bitte, verspreche ich bei promptester Bedienung die billigsten Preise.

Justus Knittel,

Posen, Gerberstraße Nr. 51.

4000 Thaler werden auf ein, auf 13,000 Thlr. geschätztes Haus auf die Hypothek gewünscht. — Das Nähere in der Lederhandlung des Herrn Dzierobek, Friedrichstraße No. 16.

Im Dorfe Dembsen bei Posen ist das Wirthshaus nebst Gärten, an einer der größten Hauptstraßen gelegen, sofort zu verpachten oder zu verkaufen.

Das Nähere bei dem Erbpächter zu Oberwilde bei Posen zu erfragen.

Beachtungswert.

Einen neuen großen Transport Berliner Corsetts von verschiedener Façon und Güte, so wie von den beliebten, sauber gearbeiteten, und sich gut waschenden Steppröcken in verschiedenen Farben, empfangen in Commission und empfehle zu billigen aber festen Preisen

Eduard Vogt,

am Wilhelmsplatz No. 15.

!!! Ausverkauf. !!!

So eben habe ich zwei Kisten Rattun, und sonst dergleichen geschmackvolle Waaren bekommen, und da es jetzt nah zur Leipziger Messe geht, bin ich Willens, mein sämmtliches Waaren-Lager mit sehr heruntergesetzten Preisen gänzlich zu räumen.

- 1) ächte $\frac{3}{4}$ Waschkattune, die Elle zu 3 Egr.,
- 2) = $\frac{1}{4}$ dito. = = = 2-2 $\frac{1}{2}$ Egr.,
- 3) geschmackvolle woll. Zeuge, die Elle 3-3 $\frac{1}{2}$ Egr.,
- 4) dunkle Mouffelin-de-laine-Kleider zu 1 $\frac{1}{2}$ Rthl.,
- 5) Sommerpiquee die Elle 2 $\frac{1}{4}$ Egr.,
- 6) $\frac{3}{4}$ weiße Cöver zu Bettüberzügen die E. 5 Egr.,
- 7) geschmackvolle Herren-Shawls 10 Egr.,
- 8) geschmackvolle Sommerzeuge zu Rök, Hose und Weste zusammen 1 Rthlr. 20 Egr.,
- 9) $\frac{1}{2}$ Damasttücher 20 Egr.,
- 10) Sammtkravatten 5 Egr.,

und die noch befindlichen Waaren, die ich in meinem Waarenlager habe, verkaufe ich mit 40 Prozent Verlust.

Auch zeige ich ein em geehrten Publikum an, daß ich einen Ausverkauf von reell abgelagerten Cigarren mit 50 Prozent Verlust verkaufe.

Loebel Sabor,

Wasserstraße No. 11. im 1sten Stock.

Seidene Taschentücher à 15 Egr., wie Purpurtücher ächt à 7 $\frac{1}{2}$ Egr. sind wieder fortirt in dem Band- und Spigen-Lager von

Aronsohn & Vander, Breitestr. No. 2.

≡ Markt No. 91.

ist im 1sten Stock 1 Stube nebst Alkoven nach vorn, mit oder ohne Möbel, jetzt oder vom 1sten April c. ab, zu vermieten; das Nähere im Laden daselbst zu erfragen.

Graben No. 38.

sind von Ostern ab zwei Zimmer nebst kleiner Küche im Seitenhaus: zwei Treppen hoch zu vermieten. Mieths-Preis 40 Rthlr. pro Jahr.

Markt und Breitestraßen-Ecke No. 100. ist vom 1sten April ab eine große Stube nebst Stübchen, mit oder ohne Möbel, eine Treppe hoch billig zu vermieten.

Im Odeum ist eine Wohnung zwei Treppen hoch, bestehend aus 3 auch 4 Stuben, Engl. Küche, Bodenkammer, mit und auch ohne Stallungen und Remise; ferner sind drei Treppen hoch 3 Stuben mit separatem Eingange, einzeln und zusammenhängend, vom 1sten April ab zu vermieten und zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt daselbst Herr Bornhagen.

Größere und kleinere Sommerwohnungen sind im alten und neuen Garten-Gebäude des Ober-Wil-daer Vorwerks sofort billig zu vermieten.

Die Bairische Bierhalle, Breslauerstr. No. 9, ist vom 1sten April ab zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt daselbst Herr Lambert.

Ein großer Mastochse, zwei 4jährige Zuchttiere, so wie birkene Reifläbe verkauft das Dom. Babo-tówo bei Samter.

Zu der Butterhandlung bei Raphael Wiener, alten Markt No 10. und kurze Gasse No. 30. ist zu haben ganz frische Tafel-Butter **NDW** das Pfund mit 8 Egr.

Odeum.

Sonntag den 14ten März:

Gungl'sches Salon-Konzert.

Anfang präcise 4 Uhr.

Zum Schluß auf vieles Verlangen:

Die humoristische Rundschau.

Billets zu den bekannten Preisen sind in der Mittelschen Buchhandlung und im Geschäft der Herren Gebr. Julius Richter, Wilhelmsstraße No. 22, zu haben. Bornhagen.

Börse von Berlin.

Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 9 März 1847.	Zins-Fuss.	Preus.Cour	Brief.Geld.
Staats-Schuldsscheine	3 $\frac{1}{2}$	93 $\frac{1}{2}$	—
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	95 $\frac{1}{2}$	—
Kur.- u. Neum. Schuldversch. .	3 $\frac{1}{2}$	92	91 $\frac{1}{2}$
Berliner Stadt-Obligations . . .	3 $\frac{1}{2}$	94	93 $\frac{1}{2}$
Westpreussische Pfandbriefe . .	3 $\frac{1}{2}$	94 $\frac{3}{4}$	93 $\frac{3}{4}$
Grossherz. Posensche Pfandbr. .	4	—	102
dito dito dito	3 $\frac{1}{2}$	92 $\frac{3}{4}$	92 $\frac{1}{4}$
Ostpreussische dito	3 $\frac{1}{2}$	—	97 $\frac{1}{2}$
Pommersche dito	3 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{4}$	—
Kur.- u. Neumärkische dito . . .	3 $\frac{1}{2}$	—	96 $\frac{1}{2}$
Schlesische dito	3 $\frac{1}{2}$	—	96 $\frac{1}{2}$
dito v. Staat. g. Lt. B.	3 $\frac{1}{2}$	—	—
Friedrichsd'or	—	13 $\frac{7}{8}$	13 $\frac{1}{2}$
Andere Goldmünzen à 5 Thlr. . .	—	11 $\frac{3}{8}$	11 $\frac{1}{2}$
Disconto	—	4	5
Actien.			
Berl. Anh. Eisenbahn Lit. A. . . .	—	111 $\frac{1}{2}$	110 $\frac{1}{2}$
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	103 $\frac{1}{2}$
do. Priorität	4 $\frac{1}{2}$	97 $\frac{1}{2}$	96 $\frac{1}{2}$
Berlin-Potsd.-Magdeb.	4	93 $\frac{1}{2}$	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
dto. dto.	5	102	101 $\frac{1}{2}$
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	109 $\frac{1}{2}$	108 $\frac{1}{2}$
Bonn-Köln Eisenbahn	5	—	—
Bresl.-Schweid.-Freibg.-Eisenb. .	4	—	101
dito. Prior. Oblig.	4	—	—
do.	4	93 $\frac{1}{2}$	—
Köln-Mind. v. e.	—	106 $\frac{1}{2}$	105 $\frac{1}{2}$
Düss. Elb. Eisenbahn	4	94	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
Magdeb.-Halberstädter Eisenb. .	4	—	—
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
do.	4	89 $\frac{1}{2}$	—
Niedersch.-Märk.	4	93 $\frac{1}{2}$	—
do. Priorität	5	102	—
do.	4	67	—
Nied.-Mrk. Zwgb.	4 $\frac{1}{2}$	—	—
do. Priorität	4	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A. . . .	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. Lt. B.	—	—	—
Rhein. Eisenbahn	—	88 $\frac{1}{4}$	—
do. Stamm-Prior. (voll eingez.)	4	91 $\frac{1}{2}$	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	—
dto. vom Staat garant.	3 $\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	4	97 $\frac{1}{2}$	—
Wilh.-B. (C.-O.)	4	88	—

Namen der Kirchen.	Sonntag den 14ten März 1847 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 5ten bis 11ten März 1847 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	mannl. Gechl.	weibl. Gechl.	
Evangel. Kreuzkirche	Dr. Superint. Fischer	Dr. Pred. Friedrich	4	3	5	3	—
Evangel. Petri-Kirche	Conf.-R. Dr. Siedler	—	1	1	1	1	2
Garnison-Kirche	Dir.-Pred. Simon	—	1	—	2	—	—
Domkirche	—	—	—	—	—	—	—
Pfarrkirche	Mans. Amman	Mans. Amman	5	2	4	2	—
St. Adalbert-Kirche	Mans. Profop	Probst Urdanowicz	3	7	3	5	—
St. Martin-Kirche	—	Dekan v. Kamienski	1	6	3	4	—
Deutsch-Kath. Succursale	Präb. Grandke	Pr. Fromholz	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche	Präb. Stamm	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	Eler. Heytinski	—	—	—	—	—	—
Summa			15	19	18	15	2